

Rolf D. Lenkewitz 04.12.2019 am 13:19

Die Forderung auf Basis belegbarer Fakten validierbare Prognosen durchzuführen muss zunächst direkt bei der gematik beginnen

Die rasante Entwicklung in Informationstechnologie seit 2005 hat viel verändert, was sich auch in den technischen Dokumentationen der gematik niedergeschlagen hat. Hinsichtlich der Fortschritte in der erweiterten Datenverarbeitung, hier speziell den semantischen Technologien und neuartigen Auswertungsmöglichkeiten mit Data- und Textmining-Verfahren existieren heute neue Wege für die grenzüberschreitenden Auswertung von verschiedenen Datenquellen und neuartige Verkettungen von Daten. Siehe Google > Verkettung digitaler Identitäten -ULD

Somit ist eine vollkommen neuartige Situation für die eHealth-Digitalisierungsprojekte entstanden.

Die gematik selbst kann hier keine weiteren Analysen des geschaffenen Megasystems mit seinen Potentialen durchführen, da sie auf Technologien und Technologiebausteine zurückgreifen muss, die als fertige Komponenten vorliegen. In den technischen Beschreibungen der gematik wurde stets hervorgehoben, dass Fachdienste wie z. B. der Versichertenstammdatendienst {VSDD}, der Verordnungsdatendienst {VODD} oder der Dienst zum Zugriff auf elektronische Patientenakten {ePA} als verteiltes System realisiert werden.

Nun wurde dieses verteilte System, was auf SOA und Webservices beruht, in der Vergangenheit nie so transparent beschrieben, dass die komplette begleitende Datenproduktion nachvollziehbar wird.

In Wirklichkeit haben wir Unmengen an Daten, die nicht alle verschlüsselt werden können, dabei variieren die Interpretationen der Datenarten sehr stark.

Hier auf die Schnelle eine Aufstellung:

1. Pflichtangaben
2. freiwillige Daten (fakultative Daten)
3. administrative Daten
4. erweiterte Daten und Beschreibungen (XML, XSD, WDSL) für die Interoperabilität für Datenaufbereitung, Datentransfer und Datenaustausch
5. Logdaten der Hardware-Anwendungen (Systemprozessdaten, Beschreibungs- und Transaktionsdaten von Geräten und Betriebssystemen, die über Software-Prozesse getriggert werden)
6. Logdaten der Server und Client Software-Anwendungen die benötigt werden
7. Datenbanken
8. Datenbanken für Metadaten und XML (Mappingverfahren)

Da sich Sender und Empfänger in dem System der elektronischen Gesundheitskarte und Telematikinfrastruktur nicht kennen muss gewährleistet sein, dass die gewünschten telematischen Verbindungen jederzeit aufgebaut werden können und die Daten, die

ausgetauscht werden sollen, auch jederzeit ihren Weg zurück finden.

Die Lösung dafür ist ein ausgeklügeltes Nummerierungssystem für Datenobjekte, Transaktionen und Kommunikation. Hierfür werden die OIDs genutzt.

Die international standardisierten Objekt-Identifikatoren (Objekt-Identifizierer, OID) sind Registrierungs- kennzahlen zur Objektkennung für Informationsobjekte. Viele telematische Anwendungen nutzen sie, um einen eindeutigen Datenaustausch sicherzustellen. Beim standardisierten Austausch von Gesundheitsinformationen ist es notwendig, Objekte und Nachrichten eindeutig zu bezeichnen.

Fallen diese Bezeichnungen und Registrierungsnummern weg oder sind nicht lesbar dann funktioniert das ganze System nicht mehr.

Die Forderung auf Basis belegbarer Fakten validierbare Prognosen durchzuführen muss daher zunächst direkt bei der Gematik beginnen, die seit Jahrzehnten in dieser Hinsicht ein gefährliches Defizit hat. Was auch gern unter den Tisch fällt sind die enormen Kosten und zeitlichen Aufwände, die sich die Gematik gerne spart, wenn die freien Systemadministratoren den ganzen Sumpf ohne Entlohnung trocken legen.

Rolf D. Lenkewitz